

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatl. Mk. 36.—, vierteljährl. Mk. 99.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 1,50 Mk. : Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Reutenburg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.  
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum Mk. 2,50, auswärts Mk. 3,00. : Reklame-  
zeile Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden  
jeweils 2 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurs-  
fällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 196

Februar 179

Wildbad, Mittwoch den 23. August 1922

Februar 179

57. Jahrgang

### Tagespiegel

Ueber die Verhandlungen der beiden Delegierten der Reparationskommission in Berlin ist noch nichts Amfliches bekannt geworden, jedoch hegt man allerlei Befürchtungen über einen schlechten Ausgang derselben.

Oesterreichs Bundeskanzler wird in Berlin mit Genehmigung der Tschecho-Slowakei um eine wirtschaftliche Anlehnung an Deutschland nachsuchen.

Der Bayerische Ministerrat hat das Berliner Abkommen genehmigt.

In den an Polen abgetretenen Gebieten von Oberschlesien haben bedeutende Unruhen stattgefunden.

Die wirkl. Regierung hat an die Reichsregierung ein Gesuch um Verabreichung der Erhöhung der Gütertarife um 50 v. H. in Anbetracht des kommenden Herbstverkehrs für Lebensmittel gerichtet.

Poincaré hielt eine neue Sprechstunde in Bar-le-Duc, in der er besonders auch das verbündete England angriff.

Irische Aufständische steckten am Montag das Haus des ermordeten Marschall Wilson in Brand. Der Aufstand der Sinnfeiner in Irland gegen England ist noch keineswegs beigelegt.

### Das Buch mit sieben Siegeln

Wer wird aus Rußland flug? Die deutschen Bolschewisten wissen nur Gutes von dort zu erzählen: es ist ihr „Gelobtes Land“, wo zwar nicht augenblicklich Milch und Honig fließt, aber umso mehr Gleichheit und Freiheit und Brüderlichkeit. Es sei zwar Mangel an Brot und sonstigen Lebensmitteln. Aber das komme auch in kapitalistischen Staaten vor. Uebrigens sei daran die viermonatliche Dürre schuld, nicht minder der faule Bauer, der sein Feld vernachlässigt hätte.

Anderer wissen es besser. Wohl scheint die Hungersnot in ihrem größten Ausmaß vorüber zu sein, aber die Not ist immer noch da, grenzenlos groß. Die Landwirtschaft liegt darnieder, die Industrie ist zusammengebrochen, der Handel nahezu erloschen, das Verkehrsleben zerrüttet, das Finanzwesen ein großes Chaos, genau so wie das übrige ganze Staatswesen.

Und über dem allem thront Lenin. Dieser moderne Zar, der seinesgleichen unter seinen getrönten Vorgängern sucht, ist duzendmal tot gesagt worden. Heute weiß niemand ganz Sicheres über ihn. Er soll vor Monaten einem Anschlag zum Opfer gefallen sein. Dabei soll er zwar mit dem Leben davongekommen, aber in seinen Nerven so tief getroffen sein, daß er augenblicklich nicht regierungsfähig sei.

Wer eigentlich an seiner Stelle den Sowjetstaat dirigiert, weiß niemand. Trotz der Sinowjew oder Tschitscherin oder Litwinow? Die motorwärtigen Nachbarn wissen ihr Bereich und ihre Tätigkeit gegenüber dem übrigen Europa so luft- und lichtdicht abzuschließen, daß kein Mensch etwas Sicheres über sie erfährt.

Nur eine Kunde hat vor einigen Tagen das Ohr der zivilisierten Menschheit getroffen: das Todesurteil über die Sozialrevolutionäre.

Ihre Verhaftung war schon längst der Stein des Anstoßes bei der sogenannten „Zweiten Internationale“. Auf dem letzten Parteitag der U.S.P. in Leipzig und auf dem Kongreß der Internationale zwei (Wien), zweieinhalb (Amsterdam) und drei (Moskau) wurde an die Bolschewisten die Kritik geübt: „Gebt die gefangenen Sozialrevolutionäre heraus!“ Und weil die Sowjetregierer sich nicht dazu entschließen konnten, ging man ungerührt auseinander.

Jetzt ist deren Verurteilung erfolgt. Ihre Agitation gegen die Sowjetmacht in Moskau wurde für Landes- und Hochverrat angesehen und deshalb wurde über sie die Todesstrafe ausgesprochen. Jedoch bedingungsweise. Sie sollen als Weisen zurückbehalten, aber sofort hingerichtet werden, sobald ihre Gefinnungsgenossen irgendwo im Reiche sich nicht lebendig machen. Nun berichtet die „Pravda“, daß neuesten die „Außerordentliche Kommission“ 124 Mitthäter der sozialrevolutionären Verschwörung verhaftet habe, damit sei nun auch der Grund gegeben, um die Todesstrafe an den verurteilten Sozialrevolutionären des letzten Moskauer Prozesses zu vollstrecken.

Ob es Lenin, wenn er geschäfts- und regierungsfähig wäre, hätte weislich kommen lassen? Wer ihn näher kennt, be-

zweifelt es. Lenin ist zwar Bolschewist, also nicht Sozialrevolutionär oder Menschewist, d. h. Mehrheitssozialist im deutschen Sinne des Wortes. Gewiß nicht. Aber Lenin, der übrigens nicht Jude ist wie fast alle seine bolschewistischen Mitregenten, sei mit der Zeit milder geworden. Der unbegrenzte Terror, mit dem die Sowjetmänner ihre Gewalt auszuüben und in echt asiatischer Grausamkeit an ihren Mitmenschen ausprobieren, passen ihm — wenn die Nachrichten nicht trügen (das muß man bei allen russischen Berichten immer vorsichtshalber hinzufügen) — schon geraume Zeit nicht mehr. Auch sah er nicht ein, wozu die Moskauer die ganze übrige sozialistische Menschheit unnötig brüskieren sollen? Und auf das käme es hinaus, wenn die abgeurteilten Sozialrevolutionäre um einen Kopf kürzer gemacht würden. Dann hätten die Sozialisten des nichtbolschewistischen Europa eine Liste weiterer Märtyrer, die nicht des verfluchten Kapitalismus, dieses nach Arbeit lachenden unersättlichen Molochs, sondern Opfer des „kommunistischen Irrwahns“.

Die etwaige Hinrichtung der Sozialrevolutionäre in Moskau würde zweifellos zur weiteren Verschärfung der Gegenläufe auch in der deutschen Sozialdemokratie beitragen, und wenn vollends die jüngst gegründete „Arbeitsgemeinschaft“ zwischen den Mehrheitssozialdemokraten und den unabhängigen praktischen parteipolitischen Folgen hätte, so würden Kommunismus und Sozialdemokratie einander erst recht schroff und unversöhnlich gegenüberstehen.

Sonderlich Glück hatten die russischen Bolschewisten im laufenden Jahre bis jetzt nicht. Wohl hat Tschitscherin den Rapallo-Vertrag mit Deutschland fertig gebracht aber derselbe steht immer noch auf dem Papier. Wirtschaftliche Früchte hat er noch nicht gezeitigt. Der russisch-italienische Vertrag, das Werk Schanzers, ist eine einseitige Sache geblieben. Denn in Moskau ist er nicht ratifiziert worden. Und im Haag hat Litwinow für Moskau gar nichts herausgeschlagen. Statt mit den erhofften 3224 Millionen Goldrubel sind die Herren mit leeren Taschen nach Hause gekommen.

Auch diese fortgesetzten Mißerfolge führt man auf Lenin's Krankheit zurück. Ob's wahr ist? Eines aber ist gewiß: Mit dem geplanten Wiederaufbau Rußlands hat's noch gute Weile.

### Deutsche Segelflugzeuge

Wir berichteten erst vor wenigen Tagen, daß bei den diesjährigen Segelflugwettkämpfen in der Rhön der Student Martens von der Techn. Hochschule in Hannover mit seinem motorlosen Flugzeug nicht weniger als 42 Minuten über seinem Aufstiegsplatz gekreuzt ist, um nach einer Flugzeit von insgesamt 66 Minuten 10 Kilometer von seinem Startplatz entfernt glatt zu landen. Der Flug von Martens, der unter den Fachleuten im In- und Ausland als die größte bisher geleistete fliegerische Tat angesehen wurde, ist aber bereits tags darauf von seinem Studiengenossen Henjgen um beinahe 1 Stunde überboten worden. Dieser benutzte den von Martens geflogenen Enderker der Hannoveraner Waggonfabrik und blieb damit zwei Stunden und 10 Sekunden ununterbrochen in der Luft. Während eines äußerst starken Windes von ca. 8 Sekundenmeter (ca. 30 Kilometer in der Stunde) hielt Henjgen fast ständig eine Höhe von 200 Meter über dem Abflugsort ein und erfüllte nach Abflauen des Windes den für den 100 000-Mk.-Preis vorgeschriebenen Streckenflug.

Ueber Wesen und Zweck des erst nach dem Krieg bei uns in Deutschland gepflegten Segelfluges bestehen vielfache Unklarheiten. Der Segelflug dient dazu, die günstigste Form hinsichtlich Luftwiderstand, Tragfähigkeit und Flugeigenschaften eines Flugzeuges zu finden. Diese Eigenschaften werden auf streng wissenschaftlicher Grundlage in der Zeichenstube des Ingenieurs errechnet, um dann nachher in der Luft bei den Segelflugwettkämpfen auf ihre Richtigkeit hin geprüft zu werden. Man kann dadurch viel überflüssige Antriebe, d. h. Motorenkraft für das aus dem Segelflugzeug hervorgehende mit Motoren versehene Verkehrsflugzeug ersparen und vergrößert damit Tragfähigkeit und Wirtschaftlichkeit des Flugzeuges. Der erste Deutsche, der die Wichtigkeit des Segelflugzeuges erkannte, war bekanntlich der in den neunziger Jahren verunglückte Pionier des deutschen Flugwesens Otto Lilienthal. Wie hoch aber die jetzigen Fortschritte anzuschlagen sind, erhellt sich am besten aus der Tatsache, daß erst neulich ein 45 Sekunden-Flug eines französischen Segelflugzeuges als kolossaler Fortschritt aus dem Auslande gemeldet wurde und auch durch die deutsche Presse ging.

Die vorläufige Höchstleistung im Schweben vollbrachte

der Ing. Klemperer aus Darmstadt mit 21 Minuten, und als zu Beginn dieses Jahres anlässlich der gerade in diesen Tagen stattfindenden Rhön-Segelflugwettkämpfe der Verband der deutschen Luftfahrzeugindustriellen 100 000 Mark für denjenigen aussetzte, dem es gelingen würde, 40 Minuten über seiner Abflugstelle zu kreuzen und danach in 5 Kilometer Entfernung zu landen, hielt man es zunächst für ausgeschlossen, daß diese Bedingungen in allzu naher Zeit erfüllt würden. Schon bei den ersten Versuchen gelang aber eine zweimalige Ueberbietung, und da der Preis bis 31. Oktober dieses Jahres offen für die Bewerbung steht, so sind noch weitere Aufsehen erregende Leistungen zu erwarten.

Der Abflug geschieht dadurch, daß von einer baumlosen Kuppe das Segelflugzeug gegen den Wind angeleitet oder wie ein Drache gezogen wird, um dann mit Hilfe der Flügelschickheit des Piloten und Ausnutzung des auf- und absteigenden Windes und der Luftströmungen langsam in die Höhe zu steigen, wie ein Raubvogel ohne Flügelschlag zu kreisen und dann langsam im Gleitflug wieder der Erde zuzuschweben. Natürlich hängt von der Flügelschickheit des Steuerers wesentlich der Erfolg ab; auch ist dieser Sport, wie die mehrfachen Todesopfer zeigen, nicht gefahrlos, aber unser deutscher technischer Nachwuchs läßt es an Mut und Unternehmungslust nicht fehlen, um das mit allen Mitteln von dem Raubverband der Entente eingeengte deutsche Flugwesen weiter zu bringen und um, wenn wir einmal von den Fesseln, die uns auferlegt sind, befreit sind, für den wirtschaftlichen Weltluftverkehr voll gerüstet zu sein. O. B.

Das Kuratorium der Nationalflugspende für 1912 setzte im Herbst 75 000 Mark. Der aus Holland eingetroffene Flugzeugkonstrukteur Focke ersehnte nach später festzulegenden Bedingungen in Gulden nach heutigem Stand 250 000 Mark für den ersten motorlosen Ueberlandflug als neuen Preis aus.

### Die Folgen eines Landarbeiterstreiks

Der kommunistische Landarbeiterstreik, der seit zirka neun Tagen im Kreise Oberbarnim herrscht, hat bisher bereits die schlimmsten Folgen nach sich gezogen. Wie Landrat Dr. Mengel mitteilt, beklagen die Arbeitgeber des Kreises den bis heute durch die Stilllegung der Erntearbeiten entstandenen Verlust an Getreide auf rund 40 000 Zentner, und es ist leider damit zu rechnen, daß sich diese Zahl bei dem Anhalten des Streiks noch sehr erheblich erhöhen wird. Die Milchproduktion des Kreises, der in normalen Zeiten täglich 15 000 Liter Frischmilch nach Berlin liefert, ist um etwa ein Drittel zurückgegangen, was bei der gegenwärtigen Milchknappheit einen empfindlichen Ausfall für Berlin bedeutet.

Bisher hat die Nothilfe von 34 betroffenen Gütern auf 21 Gütern 372 Nothelfer eingesetzt, zu deren Schutz drei Offiziere und 83 Wachmeister der Berliner und Potsdamer Schutzpolizei im Kreise verteilt sind. Der Einsatz von weiteren 60 Nothelfern für zwei neue Güter steht bevor. Das Ende des Streiks läßt sich noch nicht absehen, nachdem die in Freienwalde gepflogenen Verhandlungen infolge der mit Absicht übertrieben gestellten Forderungen der Kommunisten gescheitert sind. Die Kommunisten haben jetzt erst, nach achtstägiger Streikdauer, wenigstens zum Schein Vorschläge aufgestellt, während sich der Kampf in Wirklichkeit um die Anerkennung der Hand- und Kopfarbeiter-Union dreht. Die Arbeitgeber haben die Anerkennung der Tariffähigkeit dieser neuen Organisation abgelehnt mit dem Hinweis auf die zwischen dem Arbeitgeberverband und dem Deutschen Landarbeiterverband bestehende Arbeitsgemeinschaft. Der Deutsche Landarbeiterverband seinerseits lehnt die Anerkennung der Unionisten, die durch ihren Führer Baumann sich aus ehemaligen Ortsgruppen des Landarbeiterverbandes zusammensetzen, ebenfalls ab. Dieser ganze verhängnisvolle Streit ist also in erster Linie ein Kampf zwischen Kommunisten und Freigewerkschaftlern, eine Preisfrage des Streikführers Baumann, der die von ihm gegründete Gruppe der Union mit allen Mitteln durchsetzen will. Wie weit die Gegenseite in der Landarbeiterchaft des Kreises Oberbarnim gehen, beweist die Tatsache, daß der kommunistische Kreisabgeordnete Dentmann, der im Landarbeiterverband geblieben ist und treu der Parole seiner Organisation weiter gearbeitet hat, von seinen streikenden Parteigenossen auf das schwerste mißhandelt worden ist. Er liegt mit gebrochenen Rippen und gefährlichen Gefäßverletzungen schwer darnieder. Wo sich auf einigen Gütern ein Abbröckeln des Streiks bemerkbar macht und einzelne Streikende sich wieder zur Arbeit melden, versuchen die Unionisten mit allen Mitteln die Arbeitswilligen einzuschüchtern und wieder aus dem Bereiche zu entfernen. Dem Eingreifen der in allen Fällen sofort herbeieilenden Schutzpolizei ist es aber bisher immer gelungen, die Arbeitswilligen vor Terrorakten zu schützen.

## Steigende Wirtschaftsnot in Oesterreich

Einige Zahlen zur Kennzeichnung der verzweifelten wirtschaftlichen Lage Oesterreichs: es kosten 1 Liter Milch 2250 Kronen, 1 Kilogramm Rindfleisch 10 000 Kronen, 1 Kilogramm Kalbfleisch 15 000 Kronen, 1 Kilogramm Schweinefleisch 18 000 Kronen, 1 Kilogramm amerikanisches Schmalz 25 000 Kronen, 1 Kilogramm Hauschmalz 36 000 Kronen. Vom 21. August an kostet 1 Laib Brot 4200 Kronen, der elektrische Strom für Licht 200 statt jetzt 70 Kronen, für Kraft 140 gegen jetzt 50 Kronen. Das Postporto steigt auf das Vierfache der jetzigen Sätze. Ein gewöhnlicher Brief kostet 80 Kronen, eine Fahrt mit der Elektrischen 450 Kronen, bei Nachtzügen 1200 Kronen; eine Semmel (Brot) kostet 260 Kronen, in den Gasthäusern 320 Kronen, ein Zeitungsabonnement pro Monat 8000—10 000 Kronen. Wer ein Paar Schuhe kaufen will, muß dafür mindestens 140 000 Kronen auslegen. Anzugspreise nähern sich schon der Million. Nur die Mietzinse sind klein geblieben, wenn man von den Kommunalsteuern und deren Zuschlägen abzieht. Es gibt noch immer kleine Wohnungen, die im Monat 30 Kronen kosten, also bedeutend weniger als ein Bissen Brot. Die Folge davon ist natürlich der Ruin des Hausbesitzersstandes und der Massenverfall der Wiener Häuser, der bereits unaufhaltsam ist. Ein warnendes Beispiel für andere Länder, in der Wohnungspolitik dem österreichischen Beispiel zu folgen! Zu Neujahr 1922 hatte die Goldkrone einen Wert von 1050 Papierkronen, heute einen solchen von 10 900 Papierkronen. Man vergleiche die heutige Goldmark gleich 175 Papiermark, die auf demselben Weg sich jetzt befindet. Dabei fiel am 18. August der Kurs der österreichischen Krone in Zürich von 0,007 auf 0,003, d. h. man kauft für 100 österreichische Kronen nur einen halben Schweizerischen Rappen. Die Preise werden sich also weiter ins Unermessliche steigern. Die Hausfrauen stehen Reihen, um etwas Mehl und Zucker zu bekommen. Der Staat hofft auf die neue Notentbank, deren Gründung sich indessen hinauszieht. In der Erklärung, die über den neuen Ministerrat abgegeben wurde, sieht man allgemein ein Alarmzeichen und hofft, daß es verstanden wird und daß nicht plötzlich durch den Zusammenbruch Oesterreichs die mitteleuropäische Frage in ihrer ganzen Wucht aufgeworfen werden möge.

Der Notentbanklauf hat die Höhe von 800 Milliarden überschritten und nähert sich, wenn die Verhältnisse so weiter gehen, mit Riesenschritten dem Betrage von einer Billion. Ist Oesterreich überhaupt noch zu retten? Die Frage wird ernsthaft erörtert und es fehlt nicht an Stimmen, die ein Herabgleiten in den Pfuhl der Anarchie als unvermeidlich bezeichnen und für die kommende Winterzeit die Gefahr einer Hungersnot als gegeben erachten, da bei dem Verlangen der auswärtigen Kreditgeber nicht abzusehen ist, woher die Lebensmittel für die Versorgung einer Bevölkerung von fast zwei Millionen, die in der Hauptstadt sitzt, gekauft werden können.

## Oesterreich sucht Hilfe bei den Tschechen

Prag, 22. August. Die Besprechungen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Benesch haben heute in Anwesenheit der beiderseitigen Finanzminister den ganzen Tag gedauert. Bundeskanzler Dr. Seipel legte Dr. Benesch folgende Fragen vor: 1. Gewährt die Verhandlung der österreichischen Frage vor dem Völkerbund Aussicht, daß doch noch in letzter Stunde jene Zusicherungen auf finanziellen Gebiet gegeben werden, die Oesterreich einen ungehörigen Fortbestand ermöglichen, oder soll 2. schon jetzt ein anderer Weg beschritten werden, der darin besteht, daß Oesterreich ökonomisch oder politisch bei einem der Nachbarstaaten oder einer bestimmten Mächtegruppe Unterstützung sucht. Ministerpräsident Dr. Benesch erklärte, daß man keineswegs die Arbeit des Völkerbundes unterschätzen dürfe und unbedingt diesen letzten Weg versuchen müsse, um so mehr als er bestimmt wisse, daß sich gewisse Mächte für diese Frage einsehen werden. Ministerpräsident Dr. Benesch wird den österreichischen Schritt im Völkerbund unterstützen, ebenso wie bei jenen Mächten, die bereits ihr Interesse an der Lage Oesterreichs gezeigt haben.

Die Wiener Abendpresse vom 19. August schreibt: Die gesamte österreichische öffentliche Meinung werde die Entschlossenheit begrüßen, mit welcher die Regierung endlich die österreichische Frage unter Beilegung aller bisher

geübten Rücksichten vor das europäische Forum bringe. Oesterreich habe mit dem jetzt unternommenen Schritt nur das getan, was angeht die augenblickliche Lage dringend notwendig geworden sei, denn es handle sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Existenz des Staates. Der Schritt der österreichischen Regierung ist ein Beweis des festen Willens, nichts zu unterlassen, was das Land vor dem völligen Zusammenbruch bewahren könne. Von den Verhandlungen in Prag und Berlin und von der Entscheidung der italienischen Regierung dürfe das Schicksal der wirtschaftlichen Gestaltung Oesterreichs in der nächsten Zeit abhängen.

## Neue Nachrichten

### Die Berliner Reparationsverhandlungen.

Berlin, 22. August. Die Berliner Verhandlungen mit den Vertretern der Reparationskommission, Bradbury und Maucloire, wurden gestern nachmittags in engstem Kreise geführt. Es nahmen Reichsfinanzminister Hermes und Staatssekretär Bergmann daran teil. Heute mittag werden die Besprechungen fortgesetzt. Dazu schreibt der Korrespondent des „Matin“ in Berlin, er erfahre aus guter Quelle, daß die Delegierten nicht den Austrag kämen, das Reparationsproblem in seiner Gesamtheit zu behandeln. Sie seien mit eng umrissenen Instruktionen nach Berlin gekommen, um mit der Reichsregierung lediglich die Wirtschaftsfragen zu besprechen. Die „Baller Nachrichten“ wollen wissen, daß die erste Besprechung mit der Reichsregierung bereits eine Zustimmung zu den französisch-englischen Vorschlägen gebracht habe. Fast die ganze Berliner Presse fordert die Regierung auf, ja fest zu bleiben und keinerlei Zugeständnisse zu machen. Man scheint also mit Recht moncherlei Besorgungen zu haben, wie ja auch die Börse, die bekanntlich für politische Vorgänge das beste Barometer ist, den Dollar von gestern auf heute von 1172 auf 1201 steigen ließ.

### Die Genehmigung des Berliner Abkommens.

Berlin, 22. August. Nach Meldungen, die in der Reichskanzlei vorliegen, hat der bayerische Ministerrat gestern das Berliner Abkommen genehmigt. Damit wäre also der bayerische Konsult endgültig beigelegt.

### Ablehnung der polnischen Grenzverträge.

Berlin, 22. August. Das Reichskabinett hat sich am Montag nachmittags mit den neuen polnischen Grenzverträgen beschäftigt. Das Kabinett hat einen ablehnenden Beschluß gefaßt und die deutschen Mitglieder der Genfer Konferenz mit einer ausführlichen Begutachtung beauftragt.

### 1. September Gepäckfrachterhöhung.

Berlin, 22. August. Mit Rücksicht auf das schnelle Sinken des Geldwertes sowie darauf, daß zum 1. September die Güter- und Expressfrachten um 50 Prozent erhöht werden, wird die für 1. Oktober 1922 vorgesehene Erhöhung der Gepäckfrachten auf 10 Pfennig für 10 Kilogramm und 1 Kilometer schon am 1. September in Kraft treten. Die Gepäckfrachten werden am 1. Oktober um weitere 50 Prozent erhöht. Von diesem Tage ab beträgt also der einfache Satz 15 Pfennig für ein Kilogramm auf einen Kilometer, und die Mindestfracht 15 Mark.

### Internationaler Telegraphistenwettbewerb.

Berlin, 22. August. Der dritte internationale Telegraphistenwettbewerb fand heute abend in der Empfangshalle des Reichspostministeriums mit der Verteilung der Preise seinen feierlichen Abschluß. Staatssekretär Dr. Bredow teilte mit, daß 72 Preise zur Verteilung gelangen werden. Der Meisterschaftspreis wird an Oesterreich fallen, und zwar an Oskar Schindler-Wien, den Baudort-Länderpreis hat Italien, den Siemens-Länderpreis Deutschland erhalten. In großen Preisen entfallen auf Italien der Morsepreis, auf Deutschland der Hughes-, Siemens-Preis und der große Preis für Radiotelegraphie. Spanien erhielt den großen Baudort-Preis und Dänemark den Wheatstone-Preis. Dann verlas der Direktor des Haupttelegraphenamts, Geh. Rat Rehr, die Namen der Preisträger. Darauf hielt Staatssekretär Dr. Bredow die bereits gemeldete Festrede. Nach herzlichem Dankesworten des Wiener Preisträgers Schindler schloß der Abend mit einem Festmahle.

## Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

36. (Nachdruck verboten.)

„Ist's wahr? Sie wollen mir aus der Not helfen, hochwürdiger Herr, und mir Geld leihen, daß ich —“ Mit leuchtenden Augen schaut Hans auf den Vater Hofmeister. Aber dessen Gesicht wird plötzlich lang.

„Geld, Lezbauer? Nein, das kann ich nicht. Das Stift ist kein Bankinstitut. Ich verwalte fremdes Gut, über das ich vor dem Staat Rechenschaft ablegen muß. So gern wir dir helfen möchten — das liegt außer unserer Macht!“

„Aber... aber wie denn...“

„Ich habe geglaubt, du bist gekommen, um mir den Buchenschlag im Dickgraben anzubieten. Wir sind keine Spekulant — bestimme den Preis und wir wollen nicht feilschen. Dann hast du Bargeld, was jetzt das Wichtigste für dich ist.“

„Und der Lezbauerhof ist entwertet für alle Zeit! Eine Wirtschaft ohne Wald... nein, nein soll nit. Soll geht nit, Hochwürden,“ antwortet Hans leise mit bebender Stimme.

„Ja, liebst du — ein Opfer mußt du eben bringen!“ Hans ist aufgesprungen. „Das nit! Das ewig nit, denn es wäre nur der Anfang vom Ende! Kein Bauer kann haufen ohne Gras und Holz und Streu... und der Wald, das wissen Hochwürden selber, macht den Hof erst was wert. Was bleibt uns denn, wenn wir den hergeben? Futter war da für's Vieh und keine Streu.“

„Du müßtest den Viehstand eben verkleinern. Hast du dann zuviel Wiesenland, — für die Grabenwiese würde ich dir einen schönen Preis machen.“

Hans läßt bitter auf. „Soll glaub ich wohl, nächster könnt ich aber auch gleich s'ganze hergeben.“

Dann faltete er plötzlich stehend die Hände und sagt inbrünstig: „Zu tausendmalen bitt ich, Hochwürden, ver-laffen Sie uns nit! Um der Muttergottes Willen, die

da so gnadenvoll heruntersehaut... es wär ja nit uf lang und...“

„Es geht nicht, Lezbauer. Ich darf's nit tun und kann es nicht! Wenn dir so viel liegt an der Heimat, dann sei vernünftig und nimm, was ich dir bieten kann.“ Er ist bewegt und spricht milde. Der Bursche tut ihm wirklich leid. Aber Stützgeld verborgen auf einen ohn hin schon arg belasteten Hof geht wirklich nicht.

Hans greift mit bebender Hand nach seinem Hut und wendet sich ab: „Keine Hilf,“ murmelt er verächtlich, „nir-gends keine Hilf... soll ist wohl eine harte Welt, in die mich unser Herrgott gesetzt hat!“

Draußen in dem nebeligen verhangenen Herbsttag wief ihm erst recht nicht leichter. Ziellos taumelt er vorwärts. Ueber den Wiesen glänzt der Reif, vor den Bergen steht der Nebel, der Wald ist fast laublos, die Hänge gelbbraun.

Wohin er geht, weiß er nicht. Wirre Gedanken fahren ihm durch den Kopf. Den Hof hat sie hinterwärts verkaufen wollen, die Mutter, wiewohl sie's abgeredet haben, daß sie ihn nicht hergeben! Und das Stift möch'e ihm den Wald wegnehmen. Den schönen, lieben, alten Wald, in dem der Vater jeden Baum geschont hat, so nötig er manchmal Bargeld gefahet hätte...

Dann lacht Hans auf einmal wild auf. Es fällt ihm ein, wie der Vater gesagt hat, daß das Lezbauerhäus ihm höchstens gut für Ställe und Speicher wäre.

Die Stube, in der schon der Hund als kleiner Bub gespielt — und jetzt ein Stall für Dajnen oder Säue!

Und kein Geld. Kein Geld...

Plötzlich, er weiß nicht wie, steht er im Dickgraben mitten in seinem Hochwald. Still und heilig ist's um ihn wie in einer Kirche. Nur in den fast entlaubten Kronen ein leises Flüstern und Wispern.

Hans wagt kaum zu atmen. Andächtig sieht er an den mächtigen grauen Stämmen entlang. Schier ehrwür-dig so ein Baum, wenn man denkt, was er alles miter-

## Der Wandertourner Poincaré

Par le Duc, 22. Aug. Der französische Ministerpräsident reist unerwähnt in seinem Land umher, um durch seine von maßlosem Deutschemohr tiefende Reden das französische Volk ja nicht zur nächstern Besinnung kommen zu lassen. So hielt er auch jetzt wieder vor dem Generalkonvent des Maas-Departements eine große Rede, in der er besonders auf das neuerdings getriebene Verhältnis mit den Alliierten und vor allem mit England zu sprechen kam. Es erübrigt sich, immer wieder die deutschen Leser mit den schon längst wider-legten lägenhaften Anwürfen Poincarés zu belästigen. Aus der Rede sei nur erwähnt, daß er Englands Verfechtung der Reparationsfrage hauptsächlich der Lahmslegung seiner Industrie und der Arbeitslosigkeit zuschreibt, daß seiner großen moralischen Macht (!) sei Frankreich sicher, beim Abschluß eines freundschaftlichen Vertrags ebenbürtig zu geben wie es empfangen, bei jedem Vorschlag Frankreichs gemeinsam zu dem unumgänglichen Zwang zu schreiten, habe England widerprochen. Dieses mache sich nicht den schweren Lasten der französischen Finanzlage klar. Deutschland sei ein im verhängnisvollen Sturz seiner Markt selbst schuldig und böswillig seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen. Die Reparationsfrage müsse von jeder anderen Regelung den Vorrang haben. Die Frage der interalliierten Schuld verlange eine gemeinschaftliche Regelung und sollte recht bald auf einer Konferenz aller daran interessierten Staaten geprüft werden. Jedes neue Moratorium ohne positive Pfänder lehne er ab.

### Belgien besteht auf der Reparation

Paris, 22. August. Ueber die Stellungnahme der belgischen Regierung zur Reparationsfrage meldet der Brüsseler Berichterstatter des „Devoir“, Belgien werde an militärischen Sanktionen, wie z. B. der Besetzung des Ruhrgebiets, nur im äußersten Falle teilnehmen, wenn alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind. Eine abwartende Haltung würde starken Widerhall im ganzen Lande gewinnen. Auf der anderen Seite aber müssen wir Reparationen bekommen, das ist für uns eine absolute Notwendigkeit. Wir müssen aber auch die Entente untrübt erhalten. Doch ist die Finanzlage derart, daß wenn wir zwischen Bruch und Reparationszahlung wählen müssen, wir uns für die zweite Lösung entscheiden müssen. Wir hoffen indessen weiter, daß die Reparationskommission auf eine Parole finden wird, die den Interessen aller gerecht ist.

### Ein Zwischenfall bei Hindenburgs Empfang.

München, 22. Aug. Zu einem unerhörten Zwischenfall, der beweist, welcher Rost die verschiedenen Kräfte fähig sind, kam es vor dem Festakt am Armeemuseum. Der Führer des Republikanischen Reichsbundes, Hauptmann a. D. Dr. Schühlinger, der in seiner Eigenschaft als Pressevertreter bei der Veranstaltung anwesend war, wurde nach seiner Angabe von den Mitgliedern des Festkomitees veranlaßt, sich zu melden. Als er das tat, wurde er sofort umringt und von diesen Herren und weiteren Anwesenden trotz Vorwissen seiner Pressekollegen und ohne jeden Anlaß ins Gesicht geschloß und blutig geschlagen. Er wurde dann von Schaulenten aus Polizeivordrängen gebracht und nach seiner Vernehmung wieder freigelassen. Von den ihm mißhandelnden Rowdies scheint die Polizei keinen festgenommen und vernommen zu haben. (D. Red.)

### Themnis über die belgische Reparationspolitik.

Aus dem Haag, 22. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hat von dem belgischen Ministerpräsidenten Themnis die Mitteilung bekommen, daß die belgische Regierung weder ihren Vertreter in der Reparationskommission Delacroix beauftragt hat, sich seiner Stimme zu enthalten, noch gegenüber Frankreich sich die Hände gebunden hat. Die belgische Regierung halte sich an den Vertrag von Versailles, der ihre Unter-schrift trägt. Weiter hat Themnis erklärt, England müsse begreifen, daß Frankreich gewisse Garantien verlangen müsse. Ueber die Ausführungen der Garantien lasse sich sprechen, nicht aber über die Garantien als solche selbst. Die belgische Regierung ist optimistisch und glaube bestimmt, daß die Prüfung einer allgemeinen Regelung beginnen müsse.

lebt hat, seit er als lichtgrüner Schößling aus der schwarzen, fegegneten Erde kam.

Wenn irgendwas auf der weiten Welt — die Bäume da sind des Vaters Trost gewesen. Demen kann man alles sagen, was man sonst nicht über die Lippen bring't, denn sie nehmen's still in sich auf und plätschern nicht aus. Und an die soll die rohe Art eines Holzbauers? „Der-weil ich's hindern kann, gewiß nit!“ jagt Hans laut. Dann geht er heim.

Fast Mittag ist's, als er in die Stube tritt. Die Mutter und die Stasi sitzen leise flüsternd auf der Couch. Bei seinem Eintritt verstummen sie jäh. Aber Hans wirt nicht einmal einen Blick nach ihnen. Zunder vertauscht er sein Sonntagsgewand mit dem Werktagsanzug und geht hinaus nach den Ställen.

Bast füttert gerade die Dajnen. Eine Weile sieht Hans ihm schweigend zu, dann jagt er plötzlich: „Die zwei Falben dort, die Zugochsen, die schwerer werden wohl ihre 200 Gulden einbringen, deut ich.“

Bast fährt jäh herum. „Ja, willst sie denn etwa verkaufen... unsere besten?“

„Wird wohl sein müssen, Bast. Die Bräunli drüben müssen auch dran. Anders weiß ich mir keinen Rat. Der Matbauer will bis zu Barbara sein Geld.“

„Bist nit... warst ja gestern in der Stadt... die Martina...?“ flötet Bast, sich verwirrt in das borstige, graue Haar fahrend.

Da erzählt Hans ihm alles. Auch daß die Bäurin heimlicherweise den Hof verlaufen wollte.

Bast ist sehr niedergeschlagen. Er setz sich auf die Futterkiste und harret bedrückt vor sich hin. Endlich er kopfschüttelnd: „Sitt, Hans, dasseibige, was mit a Verkauf, muß nit leicht nehmen! Schon lang hat's mich bedrückt, als spinnen die was ans hinterücks, die Stasi und die Bäurin. Gib acht, die geben nit nach!“

„Und wenn auch. Sie haben's ihr ja verweigert im Stift. 's Hans ist ihnen nicht mehr wert als ein St.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der deutsche Ausverkauf.

88fn, 22. Aug. Täglich treffen Scharen von Ausländern im besetzten Gebiet ein, um es auszulassen. Man schätzt ihre Zahl auf 200 000. Kölner Firmen haben den Verkauf an Ausländer gesperrt, und ihre Geschäfte ganz oder für Stunden geschlossen.

## Eine neue Rede Poincares.

Paris, 22. Aug. Poincare hat anlässlich der Eröffnung der Generalratsitzung in Versailles gestern abends eine große politische Rede gehalten, diesmal aber in etwas gemäßigterem Tone. Er behandelte vor allem das Reparationsproblem und sagte, die Lösung desselben sei nicht nur am schlechtesten Willen Deutschlands, sondern an Schwierigkeiten von weit überragenderer Natur geknüpft. Frankreich könne von seiner Forderung nach der Kontrolle der französischen Gruben und Forsten nicht abgehen, komme was da wolle. Nur diese Garantie allein könnten die französischen Rechte sicherstellen. Selbstverständlich stellte er die vom Reichskanzler Dr. Brüning auf die Londoner Neußerungen Poincares erhaltene Antwort, Deutschland habe nicht absichtlich den Marktzug beschleunigt, an Hand der ziffernmäßigen französischen Handelsbilanz entschieden in Abrede. Das Defizit der französischen Handelsbilanz sei gegenüber dem deutschen viel größer. Er betonte dann nochmals, daß Frankreich nicht die Absicht habe, jene Garantien, die es nehmen müsse, sich dauernd anzueignen, sondern nur solange, bis Deutschland sich zum Zahlen einverstanden erklärt habe.

## Von der „Jugost“.

Zimmer mehr bewahrt sich, daß die Stuttgarter Jugost-Edelmesse den Zweck, zu dem dieses gemeinsame Unternehmen in Voraussicht der kommenden schweren Zeiten für die deutsche Wirtschaft bestimmt wurde, in vorzüglicher Weise erfüllt und eine unentbehrliche Stütze für die deutsche Edelmetallindustrie geworden ist.

Dies kommt auch in der diesmahligen Besichtigung der Edelmesse zum Ausdruck. Das Bild, das sie bietet, ist besonders reichhaltig und vielartig. Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren- und Uhrzweckwaren sind durch Firmen ersten Ranges auf der Edelmesse vertreten. Die Firmen weitestgehend miteinander durch Ausstellung geschmackvoller Waren in den beiden Messehäusern Handelshof und Messehof, in dem außerdem die Juwelendörse untergebracht ist. Den größten Raum nehmen die Silberwaren in Anspruch. Die Räume des Handelshofs sind hierfür längst zu eng geworden und die verschiedenen großen Silberwarenfabriken mußten auf alle drei Messehäuser verteilt werden. Sowohl im Kunstgebäude, wie auch im Messehof sind hervorragende Ausstellungen von Groß- und Kleinsilberwaren zu sehen.

Die Ausstellung von Uhren dagegen konzentriert sich ganz auf das Kunstgebäude. Neben Uhren spielen dort kunstgewerbliche Artikel eine Hauptrolle. Die Ausstellung im Kunstgebäude selbst gibt den besten Beweis, welche Bedeutung einzelne Artikel durch die Mode erlangen können. Sind doch dort noch nie so viele Firmen vertreten gewesen, wie diesmal, welche Armbanduhren zur Schau stellen. So bietet jede Edelmesse ein stets wechselndes, neues Bild. Sie spiegelt die Wandlung der Mode wieder, gibt Anregung zu weiterer Verbesserung und Verbesserung in technischer und künstlerischer Hinsicht, bringt Verbraucher und Erzeuger miteinander in Verbindung, bringt Gelegenheit zum Gedankenaustausch und wird so zur wertvollen Vermittlerin und zum Sammelpunkt für alle Fachleute der Edelmetallbranche.

## Württemberg

Güterartserhöhung und Herbstversorgung. Der Arbeits- und Ernährungsminister hat in einem dringenden Telegramm an die maßgebenden Stellen der Reichsregierung den Antrag gestellt, die angekündigte fünfzigprozentige Erhöhung der Gütertarife im Interesse der unter der erschreckend raschen Geldentwertung schwer mitleidenden Bevölkerung um einige Wochen zu vertagen, sowie für Kartoffeln und Obst vorübergehend besondere ermäßigte Tarifsätze einzuführen. Wie wir hören, ist der Währungs- und Arbeitsbund sowie der Bund gegen Wucher und Teuerung mit ähnlichen Anregungen an die Reichsregierung herangetreten.

Stuttgart, 22. Aug. Herzliche Mittelstands-Hilfe. In den Kreisen des Mittelstandes wächst mit der zunehmenden Teuerung die Zahl derer, die nicht mehr im Stande sind, in Krankheitsfällen ihren Hausarzt beizuziehen. Nach den Mitteilungen des Städt. Nachrichtenamts ist jetzt besonders bedürftigen Angehörigen des Mittelstandes die Möglichkeit gegeben, in solchen Fällen die Hilfe der Fürsorgeorgane unentgeltlich in Anspruch zu nehmen. Anträge auf Ausstellung der erforderlichen Ausweise sind bei der Wohlfahrtsabteilung des Städt. Fürsorgeamts oder beim Lokalwohlfahrtsverein anzubringen.

Eine Mitgliederversammlung des Ortsvereins Stuttgart des Deutschen Buchdruckerbundes hat dem in Berlin abgeschlossenen neuen Vahntarif nach längerer Erörterung zugestimmt. Der von kommunikativer Seite gestellte Antrag auf Verwerfung des Abkommens wurde abgelehnt. Der Verbandsbeitrag wird ab 1. September um 10 Mark erhöht.

Stuttgart, 22. August. Spar- und Konsumverein. Laut Geschäftsbericht des Spar- und Konsumvereins für das goldene Jubiläumsjahr 1921 hat sich der Gesamtumsatz gegenüber dem Vorjahr um 61 Prozent gehoben und erzielt sich auf 93 Mill. M. Die Gesamtumläufe betragen 8 420 000 M. Der Verein zählte bei Ablauf des Geschäftsjahres 474 Personen, 196 männliche und 278 weibliche Angestellte. Die beachtlichsten Zusammenhängebestrebungen haben eine Verzögerung erfahren, weil eine Aenderung des Genossenschaftswesens zur Vereinfachung und Vereinfachung von genossenschaftlichen Zusammenhängen in Aussicht stand, aber erst kurz vor Niederschrift des Berichts zur Erledigung kam.

Stuttgart, 22. August. Die Geldnot auf dem Rathaus. Wegen der ständig wachsenden Geldbedürfnisse der Stadtverwaltung und der großen Ebbe im Stadtkädel ist in der nächsten Gemeinderatsitzung eine weitere Erhöhung der Nachsteuer und der Fremdenwohnsteuer geplant.

Stuttgart, 22. August. Zugunfall. Gestern abend erfolgte bei dem Übergang von Stuttgart nach Horb, kurz nach

dessen Abfahrt von Stuttgart, an dem Postwagen ein Zusammenstoß, weshalb der Wagen aus dem Zug gestellt werden mußte. Da man keinen anderen Postwagen zur Hand hatte, ließ man die ganze Post für die Strecke bis Horb in dem defekten Wagen zurück und fuhr weiter. — Heute mittag überfuhr wieder einmal ein Postwagen die Drehscheibe des Stuttgarter Hauptbahnhofes und stellte sich nur geringen Sachschaden richtend, auf den Kopfbahnsteig zwischen Gleis 3 und 4.

Heilbronn, 22. August. Feuerwehr-Jubiläum. Die Freiwillige Feuerwehr beging am Samstag und Sonntag ihr 75jähriges Jubiläum. Die Feier begann abends 6 Uhr mit Schulfübungen, abends 8 Uhr war die eigentliche Festfeier im Gartenhof der Harmonie. Kommandant Gustav Binder entbot den Gästen, insbesondere den Vertretern der Behörden, Willkommgrüße und warf einen Rückblick auf die Entwicklung des Feuerlöschwesens der Stadt. Oberbürgermeister Beutinger sprach die Glückwünsche der Stadt aus und verlieh einige Ehrenzeichen für 20jährige Dienstzeit. Oberamtmann Ehmann überbrachte Glückwünsche im Auftrag des Ministeriums des Innern. Dann sprachen noch Landesfeuerlöschinspektor Baurat Zimmermann, Geheimrat Dr. Peter Brudmann u. a. Der Sonntag wurde durch großes Beden der Feuerwehrkapelle eingeleitet. Um 11 Uhr fand eine große Hauptübung auf dem Marktplatz statt, wozu sich Tausende von Zuschauern einfanden. Der Nachmittag war der Unterhaltung gewidmet.

Weikersheim, 22. Aug. Unfall. Der Küfermeister Hägele von Schrozberg fuhr dieser Tage auf einem mit Häffern beladenen Fuhrwerk über die Lauberbrücke. Beim Bremsen geriet er unter die Räder, wobei ihm ein Bein oberhalb des Knies abgedrückt wurde.

Dehringen, 22. August. Der Durchbruch des Stollens bei Dhrnberg für das Ueberlandwerk ist dieser Tage glatt vollzogen worden. Das Zusammentreffen war wie planmäßig vorgegeben. Bei der Befahrung wurde den am Bau beteiligten Arbeitern herzliche Glückwünsche zuteil.

Stuttgart, 22. August. Reichsnotopfer und Zwangsanleihe. Nach § 36 des Vermögenssteuergesetzes ist das Reichsnotopfer nur in Höhe von 10 Prozent des abgabepflichtigen Vermögens, mindestens aber in Höhe von 33,33 Prozent des gesamten Notopfers, und bei Vermögen über 1 027 000 M. in Höhe von 40 Prozent des gesamten Notopfers zu entrichten. Die hierüber hinaus bereits entrichteten Notopferbeiträge sind auf Antrag entweder zurückzuerstatten oder nach § 11 des Gesetzes über die Zwangsanleihe auf die geschuldete Zwangsanleihe anzurechnen. Wer von dem letzteren Recht Gebrauch machen will, hat den Antrag gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, die im Januar 1923 stattfinden soll, zu stellen. Als Zeichnungskurs wird, da sich die überzahlten Beträge bereits schon im Besitz des Fiskus befinden, der Juli-Zeichnungskurs, also 94 Prozent angesetzt. Wer also z. B. durch Hingabe selbstgezeichneten Kriegsanleihe oder in bar sein Notopfer in Höhe von 200 000 M. entrichtet hatte, hierauf aber 80 000 M. zurückzuerhalten und an Zwangsanleihe 90 000 M. zu zeichnen hat, erhält bei einem entsprechenden Betrag 80 000 M. unter Zugrundelegung eines Zeichnungskurses von 94 Prozent, also 85 100 M. angerechnet, so daß er nur noch 4900 M. Zwangsanleihe zu zeichnen hat. Hiernach ist es zwecklos, schon jetzt solche Anträge auf Anrechnung bei den Finanzämtern zu stellen. Insofern jemand Anrechnung überzahlter Reichsnotopferbeiträge auf Zwangsanleihe beantragen will, hat er zurzeit nichts zu tun; es genügt, wenn der Antrag bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung gestellt wird; der übrige Juli-Zeichnungskurs von 94 Prozent ist dann auf jeden Fall gesichert.

Heilbronn, 22. Aug. Großfeuer. Gestern abend nach 10 Uhr brach bei dem im Bau begriffenen Kraftwerk zwischen Neckarfulm und Neckargartach auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, ergriff einen größeren und kleineren Schuppen, die als Lager- und Maschinenräume benutzt wurden, und sprang auf das mehrere Meter breite Baugerüst am im Bau befindlichen Werke über. Die Feuerwehren konnten den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist sehr groß. Der Feuerwehrmann Albert Schneider aus Neckargartach wurde von einem Balken getroffen und bewußtlos vom Platz getragen.

Weinsberg, 22. Aug. Schultheihenwahl. Bei der am Sonntag zu wiederholten Malen in Affalterbach abgehaltenen Schultheihenwahl wurde Stadtpfleger und aller Berghemer von Bödingen nahezu einstimmig gewählt.

Sontheim a. Br., 22. August. Gemeindeangelegenheiten. Die Schafweide wurde um 442 000 M. verpachtet unter Zugrundelegung eines Wollpreises von 34 000 M. pro Ztr.; ändert sich dieser später, so ändert sich auch der Pachtzins. Der Schaden bei den beiden Hagelschlägen im Mai und Juni beträgt 480 000 M. Das Oberamt hat die Einführung der Vermittelfreiheit in der Volksliste verlangt; der Gemeinderat beharrt wiederum auf seinem ablehnenden Standpunkt.

Roffenburg, 22. August. Pflastermeister tag. Am Samstag und Sonntag fand im Gasthof zum Engel ein gut besuchter Obermeister tag vom Landesverband der Pflastermeister statt. Aus dem Tätigkeitsbericht ist hervorzuheben, daß bei 9 Lohnbewegungen des laufenden Jahres der Stundenlohn mit 12,80 für einen Gesellen vom 12. Januar bis auf 47,20 M. vom 16. August gestiegen ist. Die ersehnten und erhofften Ausichten auf eine bald wiederkehrende Stabilität in den Löhnen und dementsprechend in den Preislisten sind leider auch heute noch sehr trübe. Die Verhelfungsfragen und die Gründung einer Zentral-Einkaufs-Genossenschaft m. b. H. wurde eingehend besprochen und der letzteren einstimmig zugestimmt.

Heddingen, 22. August. Tödlicher Unglücksfall. In der Nacht zum Sonntag stießen in der Nähe des „Schützen“ zwei Radfahrer, Fabrikant Richard Gsell von hier und der Eisenbahnangestellte Schwarz, in der Dunkelheit zusammen. Beide kamen zu Fall. Gsell stieß mit aller Wucht auf den Randstein des Gehwegs auf und wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus am Sonntag abend, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Teßnang, 22. August. Bluttat. Die Schultheihenwahl in Obereisenbach am letzten Sonntag führte zu einer schweren Bluttat. Der Zimmermann Gebhard aus Siggerweiler feuerte im Wahllokal auf die dort anwesenden Personen aus einem Revolver 6 Schüsse ab. Landwirt Hirscher von Anllensberg erhielt einen Schuß in den Hals und war tot, während Landwirt Müller von Herrishausen durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt wurde. Die übrigen Anwesenden drangen auf Gebhard ein, der nach einer Prügelei verhaftet wurde. Die Tat geschah anlässlich von Streitigkeiten über Gemeindeangelegenheiten, bedarf indessen noch näherer Aufklärung durch die Untersuchung.

Kaovensburg, 22. August. Arbeiter-Unzufriedenheit. Vergangenen Sonntag, 20. August fand hier eine große Arbeiterkundgebung der Christl. Gewerkschaften in Verbindung der konfessionellen Vereine statt. Am Umzug beteiligten sich etwa 3000 Personen mit 25 Fahnen. In der Vor- und Nachmittagsversammlung im Kath. Gesellenhaus sprach Redakteur Fehreke-Billingen, in der Turnhalle der Abg. Groß-Stuttgarter.

## Baden.

Karlsruhe, 22. Aug. Diebischer Ehemann. Am Samstag vormittag schlich sich ein 35 Jahre alter von seiner Frau getrennt lebender Kupferschmied in ein Haus in der Altstadt ein und erbrach die Wohnung seiner Frau, um die Möbel fortzuschaffen. Beim Erscheinen der Polizei ergriff er die Flucht. Auf der Flucht versuchte er vergeblich, eine Selbsttadelpistole, die er in der Tasche mit sich führte, herauszubringen. Nach Einholung durch die Polizei widerrechtete er sich, zog die scharf geladene Pistole, wurde aber durch Anwendung von Polizeigriffen am Schießen verhindert, überwältigt und nach der Polizeiwache gebracht. Die Durchsuchung verschiedener Wohnungen, wo er sich in letzter Zeit aufhielt, förderte außer einer großen Anzahl scharfer Munition für seine Pistole, Dickschwanz wie Sperrhaken, falsche Schlüssel usw. zu Tage.

Körrach, 22. Aug. (Neuer Turm.) Von allen Seiten regt sich die Anteilnahme an dem Wiederaufbau des Hohe-Möhr-Turms. Die Gemeinde Zell hat stichtungsweise 10 Festmeter, die Gemeinde Gersbach 10, die Gemeinde Raibach 8 und die Gemeinde Schweigmatt 5 Festmeter Holz überlassen. Die notwendigen Gerüststangen werden von Privatwäldern von Schweigmatt geliefert, während namhafte Geldbeträge von anderen Gemeinden in Aussicht gestellt sind. Der Musikverein Hausen stellte den Kleintrag eines Konzerts mit etwa 2000 Mark zur Verfügung. Die durch das Ministerium genehmigte Hausammlung wird demnächst beginnen, und es sieht zu erwarten, daß der Turm bis zum Herbst unter Dach gebracht ist.

Ettenheim, 22. Aug. (Flüchtig.) Die im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebrachten Dr. Wilh. Säbele von Freiburg und Gustav Benz von hier konnten über die Gefängnismauer steigen und flüchten. Sie trugen beide Gefangeneneinkleidung. Man konnte ihrer bisher noch nicht habhaft werden.

Triberg, 22. Aug. (Schwindel.) Der zuletzt in Triberg wohnhafte Michael Walter von Reß wurde verhaftet, weil er sich unter der Vorpiegelung, Zucker besorgen zu können, namhafte Geldbeträge erschwindelt hatte. Er war erst kurz zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden. Das gleiche Schicksal ereilte einen angeblichen Mayer aus Adln, der sich in Aufbruch eingelagert hatte unter der Vorgabe, die Ausfuhr von Schwarzwalderzeugnissen überwachen zu müssen. Eine zeitlang konnte er diese Rolle spielen, bis man den Schwindler erkannte.

Bergschillingen b. Waldbach, 22. Aug. (Diebstahl.) Dem Landwirt Scherer auf dem Grumhoje wurde, während die Bewohner des Hauses unterhalb des Hofes mit Entearbeiten beschäftigt waren, Ewe, Schinken, Uhren, ein Treibriemen, ein Anzug sowie eine große Menge Geldes entwendet. Obwohl der Dieb vom Sohne des Hofbesizers gesehen wurde, gelang es nicht, seiner habhaft zu werden. Es wird angenommen, daß der Einbrecher gewußt hat, daß Scherer große Geldbeträge zu Hause aufbewahrt. Dieser Fall diene wiederum zur Warnung, das Geld nicht im Hause versteckt zu halten, sondern in die landwirtschaftlichen Kassen abzuliefern.

Bregenz, 22. Aug. (Bodensee-Zollfragen.) In Lochau bei Bregenz fand dieser Tage eine Versammlung von Zollbeamten der Bodenseestaaten statt zur Beratung verschiedener notwendiger Verbesserungen der herrschenden Zollverhältnisse am Bodensee. Vor allem handelt es sich dabei um Erleichterungen für den Transitverkehr.

## Mitteilung

Der nächste Esperantokongress. Der Weltkongress der Esperantisten, der vom 8. bis 16. August in Helsingfors tagte, beschloß, den nächsten Weltkongress 1923 in Nürnberg abzuhalten.

Deutsches Buch und Auslandsdeutschtum. Aus den deutschen Gemeinden im Ausland dringt immer wieder der Ruf nach dem deutschen Buch zu unseren Ohren. In deutschen Schulen des Baltikums, Polens, Rumäniens, Südtirols und vielen anderen Ländern fehlt es überall an Schul- und Gesangbüchern; es fehlt den Lehrern an erzieherischer Literatur, aus der sie Belehrung für den Unterricht der deutschen Kinder zu schöpfen vermögen. In den Volksbüchereien, die unter den größten Anstrengungen deutscher Kreise vielerorts von neuem ins Leben gerufen wurden, fehlt es an allem: an Unterhaltungsliteratur, an belehrenden und erbauenden Schriften. Um diesen Mangel an geistiger Nahrung zu stillen, hat sich das Deutsche Auslands-Institut entschlossen, mit einem neuen Aufruf an die Öffentlichkeit zu treten, mit der neuen, dringenden Bitte, diesem Büchermangel durch freiwillige Spenden abzuhelfen. Wenn wir unsere Landsleute im Ausland dem deutschen Volkstum erhalten, wenn wir unsere lange vernachlässigten Pflichten gegen das Auslandsdeutschtum wieder gutmachen wollen, dann müssen wir vor allem dafür sorgen, daß die geistige Verbindung mit unseren Brüdern im Ausland nicht abreißt, daß das deutsche Buch, die einzige Quelle deutschen Geisteslebens, draußen nicht verwindet. Darum spendet Bücher und schickt sie an das Deutsche Auslands-Institut, das die Vermittlung nach dem Ausland übernimmt, und jedem Buch den Namen des Stifters einfügt, damit Ober- und Empfänger auch in persönliche Beziehungen zueinander zu treten vermögen. Bei den hohen Postkosten für Bücher sendungen nach dem Ausland sind auch Geldbeiträge für die Postkasse besonders erwünscht und werden mit Dank entgegengenommen (Postcheckkonto 7690, Stuttgart, Deutsches Auslands-Institut).



